



Karl Rabe von Pappenheim
1847—1918

Karl Rabe von Pappenheim.

1847—1818.

Am 28. März verstarb im 71. Lebensjahre der Königliche Kammerherr Karl Rabe von Pappenheim, Vorsitzender des Provinziallandtags, des Kommunallandtags und des Provinzialausschusses, stellvertretender Vorsitzender des Landesausschusses. Niemand in Hessen, der nicht wüßte, wieviel der hervorragende Mann im großen politischen Leben, wieviel er für unsere engere Heimat bedeutet hat, er dem Leben und Wirken eins war. Niemand, der ihn gekannt hat, den nicht noch bei der Erinnerung an ihn der erfrischende Hauch der geschlossenen, starken Persönlichkeit umwitterte. Den ganzen Umfang seiner rastlosen Tätigkeit zu würdigen, das Bild des Mannes zu zeichnen, ist hier nicht der Ort¹⁾. Aber es ist eine Ehrenpflicht für unseren Verein, dankend zu bekennen, in wie hohem Grade er das geistige Leben in Hessen gefördert

¹⁾ v. Pappenheim ist am 19. August 1847 in Dürrenhof bei Eisenach, einem mütterlichen Gute, geboren, besuchte die Landesschule Pforta und studierte an den Universitäten Jena und Göttingen Landwirtschaft. Nach dem Kriege gegen Frankreich, den er als Delegierter des Johanniterordens mitmachte, übernahm er das Familiengut Liebenau (Reg.-Bez. Kassel). 1872 vermählte er sich mit Fides Freiin von Herder, einer Urenkelin des Dichters. Seit 1877 gehörte er dem Kreisaußschuß, seit 1881 dem Provinzial- und Kommunallandtage an, dessen Vorsitz er 1903 übernahm. Seit 1893 vertrat er seinen Heimatkreis im Abgeordnetenhaus; lange Zeit gehörte er dem Vorstände der konservativen Partei an, zu deren eifrigsten und einflußreichsten Mitgliedern er zählte. Seine parlamentarische Tätigkeit zeichnet ein zu seinem 70. Geburtstage im 2. Blatte der Casseler Allgemeinen Zeitung vom 19. August 1917 erschienener Aufsatz. Seit Jahren litt Pappenheim, dessen Gesundheit sonst eine felsenfeste war, unter den ständig sich verschlimmernden Erscheinungen der Arteriosklerose. Keinen Augenblick im Unklaren über die Bedeutung des Leidens hat er ihm zähen Widerstand geleistet. Schritt für Schritt wich er dem Gegner, und erst die notwendig gewordene Abnahme eines Beines veranlaßte ihn zu einer wesentlichen Einschränkung seiner Tätigkeit. Auch der Verlust zweier Söhne, die im Weltkriege fielen, trug er gefaßt und stark.

hat. Die humanistische Bildung, die er auf der alten Landesschule zu Schulpforta empfangen hatte, war ihm dauernder Besitz geblieben. Er wußte, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt. So hat er sich allezeit für die Pflege der geistigen Güter eingesetzt, im Abgeordnetenhouse wie im Landtage. Für alle Pläne und Wünsche hatte er ein offenes Ohr. Wenn er sie aber angriff, so machte er sie zu den eigenen, und er vertrat sie nicht nur, sondern gestaltete sie weiter aus und wies neue Ziele.

Daß das Museum Fridericianum und die Landesbibliothek in Kassel aus ihrem Dornröschenschlaf zu lebendiger Wirksamkeit erwachen durften, ist in erster Linie ihm zu verdanken. Wer die Verhältnisse vor 1913 kennt, weiß die Schwierigkeiten der Neuorganisation beider Anstalten zu würdigen. Es galt durchzusetzen, daß der Kommunalverband das alte Museumsgebäude für die Erweiterung der Bibliothek vom Staate erwarb, daß sich der Verband an den laufenden Kosten des Museums beteiligte, daß er die jährlichen Ausgaben für die Landesbibliothek erhöhte. Pappenheim hat es erreicht, daß diese „unproduktiven“ Ausgaben bewilligt wurden. Nicht minder wußte der einflußreiche Parlamentarier bei der Staatsregierung und im preußischen Abgeordnetenhaus die hessischen Wünsche zu fördern. Die Ausgestaltung der Sammlungen des Landesmuseums war seine weitere stete Sorge. Seiner Fürsprache verdankte das Museum schon früher einen großen Beitrag aus der Privatschatulle Seiner Majestät des Kaisers und Königs für die Erwerbung der hessischen Münzsammlung Wilhelm Sterns. Jetzt war er vollends unermüdlich zu helfen. Er verwandte sich für Stiftungen seitens des Kommunalverbandes, der Kreise, des Vereins der althessischen Ritterschaft, des ritterschaftlichen Stiftes Kaufungen. Durch ihn ging der alte Wunsch in Erfüllung, daß von den kostbaren Altertümern, die in der Löwenburg verkümmern, eine stattliche Reihe im Museum zur Aufstellung kam: der Kaiser überwies Möbel, Waffen, Bilder, die beiden wunderbaren mittelalterlichen syrischen und zahlreiche hessische Emailgläser des 16. und 17. Jahrhunderts. Und während des Krieges folgte auf Pappenheims Betreiben die Überweisung der wertvollen Kupferstichsammlung aus Schloß Wilhelmshöhe, die nach dem Kriege in der Gemäldegalerie der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht werden soll. Es mindert den Dank für die kaiserliche Freigiebigkeit nicht, wenn wir der mu-

tigen und geschickten Vermittlung Pappenheims gedenken: hier wie sonst ein Ritter ohne Furcht und Tadel.

Mit besonderer Liebe arbeitete er an der baulichen und inneren Neugestaltung der Landesbibliothek, deren Verwaltung anerkennt, wieviel sie im ganzen und einzelnen seiner verständnisvollen Mitarbeit verdankt.

Ein zuständiger Beurteiler schreibt darüber:

„Tausende haben sich an der stilvollen und vornehmen inneren Einrichtung der Landesbibliothek erfreut, haben in der Ruhe und Behaglichkeit ihres Lesesaales geistige Nahrung und Erfrischung gefunden. Wenn aus den ursprünglich nicht für Bibliothekszwecke bestimmten Räumen doch ein Ganzes geworden ist, eine Schöpfung, die wohl vom bibliothekstechnischen Standpunkte aus manchen Einwendungen begegnet, dafür aber unendlich viel bietet, was moderne, rein praktische Bauten vermissen lassen und niemals bieten werden, wenn die Landesbibliothek mit einem Wort zu einer vornehmen Sehenswürdigkeit der Stadt Kassel geworden ist, so ist dies das Verdienst des Dahingeschiedenen, der hier weiter sah als der lediglich das reale Bedürfnis berücksichtigende Fachmann. Es wäre nur billig, wenn in den schönen Räumen der Bibliothek das Bild oder die Büste Pappenheims als ihres dritten Stifters einen Ehrenplatz fände.“

Um die Zeit der Neueinrichtung des Museums und der Landesbibliothek dachte man in Kassel an verschiedenen Stellen daran, Vorlesungsreihen einzurichten: es war das Gebiet der Kunstgeschichte und der Staatswissenschaften vor allem ins Auge gefaßt. Pappenheim steckte die Ziele weiter. Die Vorlesungen sollten nicht auf jene beiden Gebiete beschränkt bleiben, sondern aus Wissenschaft, Kunst und Technik alles bringen, was weiteste Kreise gründlicher, als es die bisher bestehenden Vortrageinrichtungen ermöglichten, aufklären und bilden könnte. So wurde 1912 unter seinem Vorsitz die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft gegründet, der sein Einfluß die unentbehrlichen Mittel verschaffte. Die Gesellschaft hat sich als lebensfähig erwiesen und wird mehr und mehr ein Faktor im geistigen Leben Kassels. Lehrer von allen deutschen Hochschulen, in erster Linie von den benachbarten Universitäten Marburg, Gießen und Göttingen, halten jährlich 6 Vorlesungen von je 10 Stunden ab. Der Frieden wird es hoffentlich erlauben, durch Ein-

richtung wissenschaftlicher Kurse die Tätigkeit der Gesellschaft zu vertiefen und sie gleichzeitig auch auf die größeren Städte des Regierungsbezirks auszudehnen.

Museum, Landesbibliothek und Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft: mit allen drei Anstalten ist Pappenheims Name unlöslich verknüpft. Was er nebenher für uns getan hat, läßt sich nicht aufzählen. In den Akten des Museums liegt mehr wie ein Brief, in dem er seine Kraft und seine Zeit in jedem einzelnen Falle zur Verfügung stellte, in dem er nützen und helfen könne. Es ist reicher Gebrauch davon gemacht worden. Um nur ein Gebiet zu streifen, sei an seine Tätigkeit in der Denkmalspflege erinnert. Er förderte nicht nur deren regelmäßige Aufgaben, sondern war besonders stets auf dem Plane, wenn es ein Attentat auf ein historisches oder landschaftliches Denkmal der Heimat abzuwenden galt. Daß das alte Landgrafenschloß in Spangenberg nicht in Privatbesitz überging und restauriert wurde, danken wir neben dem damaligen Oberpräsidenten Grafen Zedlitz ihm, und er war es auch, der noch jüngst die schon beschlossene Vernichtung des Naturschutzgebietes im Reinhardswalde durch unmittelbares persönliches Eingreifen endgültig hinderte.

Der Tod hat dem Wirken des seltenen Mannes ein Ende gesetzt. Manche Pläne sind damit abgeschnitten, und wir werden für alte und neue Aufgaben seine Hilfe schwer vermissen. Hoffen wir, daß die Tradition, die er geschaffen hat, nicht abreißt, und daß sich jemand findet, der seine Arbeit auch auf diesem Gebiete aufnimmt. Das wäre der beste Dank für den unvergeßlichen Mann.

Johannes Boehlau.

